

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 264

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit), 1 Goldpfennig, für Beilagen, Finanzanzeigen und Anzeigen 10 Goldpfennig, für 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig u. s. Porto.

Halver

Dienstag, den 9. November

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1926

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Preussische Landtag beschloß, die Steuererhöhungszinsen auf 10 % zu erhöhen. Der Reichsfinanzminister will die gleiche Erhöhung anordnen.

* In Landenberg ist vom Staatsanwalt gegen das letzte Gemeinderat, insbesondere gegen den Freispruch des Oberleutnants Schulz, Revision eingelegt worden; weiter begannen erneut die Verhandlungen wegen des Mordversuchs auf Gähde.

* Bei Neuwahlen in Griechenland hat der Republikanische Block 65 % aller Sitze im Parlament erobert, so daß die republikanische Staatsform in Griechenland vorläufig bleiben wird.

Deutsch-englischer Kohlenwettbewerb

Mehr als sechs Monate hat der englische Bergarbeiterstreik gewährt und dem Wirtschaftsleben dieses Landes ganz außerordentlich tiefe Wunden geschlagen. Es ist der größte und längste Streik, den England je gesehen hat; daß er jetzt zu Ende ist, erkennt man vor allen Dingen daran, daß an den deutschen Seepfählen englische Kohle bereits wieder angeboten wird, lieferbar vier Wochen nach Beendigung des Streiks. Denn der Streik liegt in den letzten Zuckungen. Die Unterstützung von Seiten der Gewerkschaften anderer Länder, vor allem von Rußland her, vermag das bittere Ende nicht aufzuhalten. Bitter — denn die englische Wirtschaft wäre vielleicht für die Zukunft besser gefahren, wenn die Arbeitgeberseite den Streik verloren hätte. Dann hätte die Notwendigkeit, im englischen Bergbau einen rationellen Betrieb einzuführen, die Modernisierung des Bergbetriebes erzwungen; dann hätte sich die Notwendigkeit durchgekämpft, Bergwerke stillzulegen, die nicht rentabel sind und nicht rentabel werden können, wie es in Deutschland geschehen ist. Bitter ist es auch für den englischen Bergarbeiter, nachgeben zu müssen; denn die Forderungen, derentwegen er am 1. Mai in den Streik trat, hat er nicht erfüllen können. Ebenso wie die Herabsetzung der Löhne nicht hat aufhalten werden können, ist die zweite Forderung der Bergarbeiter, Tarifverträge distinktsweise abzuschließen, nicht erfüllt worden. Auch die dritte Forderung, die verkürzte Arbeitszeit, konnte nicht erzwungen werden.

Für Deutschland war der englische Bergarbeiterstreik ein Geschenk. In einer Zeit, wo der Kohlenabsatz Deutschlands an und für sich schon sehr schwierig war, zudem im Sommer, wo der Binnenmarkt immer schwächer ist, hat die Kohlennot es ermöglicht, Millionen von Tonnen deutscher Halbenbestände abzustößen, sonst nicht mit Vorteil zu bearbeitende Kohlengruben in Betrieb zu erhalten oder wieder in Betrieb zu setzen, eine Kohlenförderung zu erreichen, die größer ist als in der Vorkriegszeit, Bergarbeiter in einer Zahl zu beschäftigen, daß angeblich Mangel an gelerntem Bergarbeitern besteht.

Wenn nun der englische Bergarbeiterstreik vorbei ist, wenn englische Angebote für Kohlen im sog. befreiten Gebiet erfolgen, freilich vorläufig noch zu einem Preise, der vom deutschen Kohlenpreis weit unterboten werden kann, so zeigt das, daß sich die Dinge in zwei, drei Monaten wieder zurechtziehen werden, d. h. die englische Konkurrenz ihre frühere Stellung wieder einnehmen wird. Leicht werden die Verhältnisse sich nicht ordnen, und es gehört zum deutsch-englischen Wirtschaftsprogramm, das vor kurzem Gegenstand eingehender Besprechungen hervorragender deutscher und englischer Wirtschaftspolitiker war, nun Mittel und Wege zu finden, um dem wilden Wettbewerb ein Ende zu bereiten. Ein Kohlenabkommen zwischen den beiden wichtigsten kohlenliefernden Ländern Europas liegt in der Luft. Von deutscher Seite sind schon seit längerem entsprechende Anregungen erfolgt, haben aber auf englischer Seite nicht auf Gegenliebe gestoßen. Auch wenn die englischen Bergunternehmungen in diesem sechs Monate währenden Kampfe anscheinend gesiegt haben, so tragen sie doch derartige Wunden, daß sie jetzt wohl geneigter sein werden, sich mit der deutschen Konkurrenz zu einigen. Mit Frankreich haben wir ein derartiges Abkommen, das nur getrübt wird durch die Kohlenlieferung aus Grund der Reparationsverpflichtung. Das neueste Saarabkommen beweist, daß auch auf dem Gebiete der eisenhaltenden Industrie derartige Übereinkommen möglich sind. Das Ziel ist, sich über die Leitung der Absatzgebiete zu einigen. Deutschland will wieder zu dem kohlenausführenden Lande werden, das es vor dem Kriege war. Damals konnten wir 50 % unserer Produktion in das Ausland verkaufen. Ein großer Teil der damaligen Produktionsgebiete ist uns entzogen worden. Aber immer noch ist neben dem Kali die Kohle der einzige Rohstoff, den wir im Überfluß haben. Seit dem Jahre 1922 haben wir wieder mehr an das Ausland ausgeführt als wir an Kohle einführen. Das Ende des englischen Bergarbeiterstreiks wird dazu führen, daß wirtschaftlich schwache deutsche Erzeuger nicht mehr mitkommen können, vielleicht manche Gruben stillgelegt werden, die bis jetzt noch am Leben erhalten wurden. Aber organisatorisch und betriebstechnisch hat die deutsche Kohlenwirtschaft Kraft gezogen aus dem Daniederliegen der englischen Kohlenförderung, und diese Kraft kann sie einsetzen bei der Verständigung mit den Engländern in einer näheren oder fernerer Zukunft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-englischen Industrie-Verhandlungen.

Bei den deutsch-englischen Industrie-Verhandlungen sind zwei nebeneinanderlaufende Aktionen zu verzeichnen. Während die Vertreter der industriellen Organisationen beider Länder bereits Anfang Dezember zusammenkom-

Krisis in der Erwerbslosenfrage

Die Regierung lehnt die Reichstagsbeschlüsse ab.

(229. Sitzung.) OB. Berlin, 8. November.

Die Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge wird fortgesetzt. Der Hauptausschuß hat die gegen den Willen der Regierungsparteien im Sozialpolitischen Ausschusse gefaßten Beschlüsse über den unbegrenzten Fortbezug der Unterstützung und die Einbeziehung der Jugendlichen usw. abgelehnt. Der Antrag des Hauptausschusses beschränkt sich auf die von den Regierungsparteien vorgeschlagene Erhöhung der Unterstützungssätze von 10 und 15 % und auf den vollen Zuschuß für das vierte Kind. Die Regierungsparteien haben in einem Antrag den vom Sozialpolitischen Ausschusse abgelehnten Vorschlag aufgenommen, wonach im Wege einer Krisenfürsorge den Ausgesteuerten bis zum 31. März 1927 die Unterstützung weitergezahlt werden soll. Die Kosten der Krisenfürsorge sollen zu ¼ vom Reich, zu ¼ von den Gemeinden getragen werden. Nach einem weiteren Antrage der Regierungsparteien sollen die Gemeinden aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge die Beiträge zur Invaliden-, Angehörigen- und Knappschaftsversicherung entrichten, die zur Erhaltung der Arbeitskraft erforderlich sind.

Abg. Giebel (Soz.) trat für den sozialdemokratischen Antrag ein, wonach der Besitz von Haus und Grund ein kleines Eigenheim oder eines landwirtschaftlichen, handwerklichen oder gewerblichen Zwergebetriebs nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen dürfte.

Abg. Nöhl (Komm.) beantragte die vollständige Aufhebung der Pflichtarbeit und der Bedürftigkeitsprüfung.

Anträge der Parteien.

Ein Antrag der Regierungsparteien ersucht die Reichsregierung, für die durch die Erhöhung der Unterstützung entstehenden Kosten den Ländern und Gemeinden einen angemessenen Pauschalbetrag zur Verfügung zu stellen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) verlangte die Einbeziehung der Jugendlichen in die Erwerbslosenfürsorge.

Die Regierungsparteien erließen weiter die Regierung in einem Antrag, die berufliche Ausbildung, Fortbildung und Anpassung der Erwerbslosen, insbesondere der Jugendlichen, mit verstärkten Mitteln zu fördern. Eine Entschädigung der Sozialdemokratie verlangt für den Rest des Etatsjahres die Bereitstellung von 15 Millionen als Härtausgleich für die besonders belasteten Gemeinden. Damit schloß die Aussprache.

Annahme der sozialdemokratischen Erwerbslosenansätze.

Die kommunikativen Anträge werden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wurde dann der sozialdemokratische Antrag, der die Unterstützungssätze um 30 %, die Familienzuschläge um 20 % erhöhen will, mit 205 gegen 141 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten neben den Sozialdemokraten auch die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Völkischen. Die Mitteilung des Abstimmungsergebnisses wurde von den Kommunisten mit lauten Beifallsrufen aufgenommen.

Ablehnung durch die Regierung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erhob sich und erklärte, die Reichsregierung habe natürlich zu diesem Beschlusse noch keine Stellung nehmen können. Er sei aber von den anwesenden Regierungsvertretern zu der Erklärung ermächtigt,

men, ist die Fortsetzung der in Romsey begonnenen Aussprache erst für Anfang April in Aussicht genommen. Dr. Quisberg hat die an den Verhandlungen in Romsey beteiligten britischen Industriellen zu diesem Zeitpunkt nach Leverkusen eingeladen. Aus der Tatsache, daß Dr. Quisberg bei den Dezemberverhandlungen als Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie teilnehmen und auch im April in Romsey als deutscher Vorführer auftreten wird, kann irgendein Zusammenhang zwischen den beiden Aktionen hergeleitet werden. Während es sich im Dezember um das Studium der gegenwärtigen Arbeitsmethoden und Organisationsfragen handelt, wird im April die wirtschaftliche Zusammenarbeit weiterbesprochen werden.

Verhinderte nationalsozialistische Kundgebung in München.

Die Nationalsozialisten hatten beabsichtigt, vor der Feldherrnhalle in München, wo im November 1923 elf ihrer Mitglieder bei einer verbotenen Kundgebung den Tod fanden, Kränze niederzulegen und eventuell Reden zu halten. Die geplanten Kundgebungen wurden durch die Polizei, die in verstärkter Zahl in den Straßen verteilt war, verhindert. In der Residenzstraße beim Mar-Joseph-Platz wurde ein Mietsauto angehalten, in dem sich zwei Nationalsozialisten mit sechs Vorbeerkranzen befanden. Die Kränze waren zur Niederlegung an der Feldherrnhalle bestimmt. Die Polizei brachte den Wagen mit Begleitern und den Kranzen zur Polizeidirektion, wo die Kränze zunächst beschlagnahmt, später aber wieder freigegeben wurden.

Dänemark.

Die Auflösung des Reichstags. Die durch königliche Verfügung zum 1. Dezember angeordnete Auflösung des Reichstages ist auf Unstimmigkeiten zwischen Regierung und Volksvertretung zurückzuführen. In einem Aufruf bezeichnet es die Regierung für wünschenswert, einen Appell an die Wähler zu richten, da der Regierungsgesetzentwurf wegen Unterstützung des dänischen Wirtschaftslebens nicht in der Form durchführbar war, wie die Regierung sie gutheißen könne. Wie das Staatsministerium zugleich mitteilt, finden die Folkethingwahlen am 2. Dezember statt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Aus Anlaß des Jahrestages der Gründung der Sowjetrepublik hatte der russische Völkischer Arbeiter-

daß auf Grund der bisher über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen wahrscheinlich nicht die Möglichkeit für die Reichsregierung besteht, diesen Beschluß durchzuführen. (Bewegung und Zwischenrufe bei den Kommunisten.)

Abg. Graf von Westarp (Dtn.) erklärt u. a., die Regierung und die Regierungsparteien seien den Sozialdemokraten immer weiter entgegengekommen. Sie wollten offenbar mit wechselnden Mehrheiten die Vorlage machen. Unter diesen Umständen hätten die Deutschnationalen durch ihre Abstimmung den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie praktische und parlamentarische Folgerungen aus der Annahme der Anträge ziehen wollten.

Graf Westarp (Dtn.): Meine Partei wird sich bei den übrigen Abstimmungen der Stimme enthalten und in der Schlussabstimmung gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Hoch (Soz.) erklärte, seine Freunde hätten lediglich die Erwerbslosen nicht unter der Hinterhältigkeit der deutschnationalen Taktik leiden lassen wollen.

Abg. Stöcker (Komm.) hält es für selbstverständlich, daß die Deutschnationalen nun auch die nötigen Mittel bewilligen würden.

Präsident Lobe erklärte, daß es hier gar keine Schlussabstimmung gäbe, denn es handele sich um gar keinen Gegenstand, sondern um ein Ersuchen an die Regierung, dem diese ganz oder teilweise entsprechen könnte.

Abg. Esser (Ztr.) bedauerte, daß diese Frage, an der die Armeen der Armen aufs stärkste interessiert seien, von rechts und links parteipolitisch ausgenutzt worden sei.

Abg. Graf Westarp (Dtn.) meinte, seine Partei habe mit ihrer Abstimmung den Erfolg gehabt, die verlogene Agitation der Sozialdemokraten zu entlarven.

Präsident Lobe rügte diesen Ausbruch.

Abg. v. Guérard (Ztr.) beantragte, die Beratung abzubrechen. Bei der Abstimmung über diesen Antrag, für den die Regierungsparteien stimmten, enthielten sich die Deutschnationalen der Stimme.

Vertagung abgelehnt.

Im Hammelsprung wurde darauf der Antrag bei 52 Enthaltungen mit 140 gegen 140 Stimmen, also mit Stimmengleichheit, unter großer Feierlichkeit der Opposition abgelehnt. Bei den weiteren Abstimmungen gelangen mehrere der im Sozialpolitischen Ausschusse gegen die Regierungsparteien beschlossenen Anträge mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen bei Stimmteilhaltung der Deutschnationalen zur Annahme. Ein Antrag Leicht (Bayer. Vp.) auf Zurückverweisung der Angelegenheit an den Ausschuss wurde mit 149 gegen 138 Stimmen bei 27 Enthaltungen abgelehnt.

Darauf verließen die meisten Mitglieder der Regierungsparteien den Saal.

Auf Ersuchen des Abg. Dr. Scheffer (Ztr.) stellte der Präsident fest, daß nur 230 Abgeordnete im Saal seien, das Haus also beschlussunfähig sei. Der Präsident beschloß, bevor die weiteren Abstimmungen zur Erwerbslosenfürsorge erledigt werden konnten, auf zehn Minuten später eine neue Sitzung einzuberufen, auf deren Tagesordnung nicht mehr die Erwerbslosenfürsorge steht.

In der zweiten Sitzung wurden die Verträge mit Finnland, Lettland, Frankreich und mit der Schweiz ohne Debatte dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschusse überwiesen. Ein deutschnationaler Antrag über Steuerfindung für die Landwirtschaft ging an den Steuerausschuss.

Nächste Sitzung Dienstag.

ladungen zu einem festlichen Empfang ergeben lassen, der viele Hunderte von Männern des öffentlichen Lebens der Reichshauptstadt, insbesondere auch aus der Diplomatie, mit ihren Damen in den Räumen des Reichstagsgebäudes unter den Linden vereinigte.

Koblenz. Nunmehr hat die Interalliierte Rheinlandkommission den von der Gendarmerie Undernach verbotenen Film „Das deutsche Mutterherz“ für das ganze besetzte Gebiet verboten.

London. Der chinesische Außenminister hat den chinesisch-belgischen Vertrag von 1865 aufgekündigt, wonach Belgien in China alle extraterritorialen Rechte verliert. Belgien wird den Fall dem Haager Internationalen Schiedsgericht unterbreiten.

Council Bluffs (Iowa). Der Vorsitzende der Finanzkommission des Repräsentantenhauses, Green, erklärte, es bestünde die Aussicht, daß die Vorlagen über die Rückgabe des fremden Eigentums und die Steuerermäßigung bei der Eröffnung des Kongresses fertiggestellt sein werden.

Preussischer Landtag.

(216. Sitzung.) tt. Berlin, 8. November.

Ohne Aussprache wird in allen Lesungen ein Gesetzentwurf verabschiedet, wonach das Gebiet des früheren Gutsbezirks Saarow unter Abtrennung vom Amtsgericht in Storkow dem Amtsgericht in Beeskow zugelegt wird. Es folgt die zweite Beratung einer

Novelle zur Goldabgabenverordnung.

Finanzminister Dr. Hüpper-Mosch weist darauf hin, daß der Reichsfinanzminister der Meinung ist, daß 9 % Verzugszinsen zu wenig und für das Reich unmöglich seien. Das Reich würde aber bereit sein, eine neue Vorlage mit 10 % Verzugszinsen einzubringen. Der Minister bittet, auch für Preußen einen Verzugszinsensatz von 10 % zu beschließen. Ein dementsprechender Antrag der Regierungsparteien liegt vor, die Kommunisten stimmen zu, die Deutschnationalen lehnen ab. Der 10 %-Satz findet dann mit den Stimmen der Kommunisten und der Regierungsparteien, der Rest der Vorlage in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung mit großer Mehrheit Annahme.

Das Haus geht über zur zweiten Beratung einer Ausführungs-Novelle zum Finanzausgleichsgesetz, die eine neue Verteilungsart bei der erhöhten Automobilensteuer für Provinzen und Kreise in Preußen vorsieht. Nach längerer Besprechung werden die Ausschussanträge im wesentlichen bestätigt, die Vorlage in zweiter und dritter Lesung sowie in der Schlussabstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt die zweite Beratung einer vom Staatsrat beschlossenen

Novelle zur Gewerbesteuer, wonach die Begrenzung der Gewerbesteuer auf 200 % der Vor-

ausbezugsungen bezeugt werden sollte. Das Haus schließt sich an und verabschiedet die Vorlage endgültig auch in der dritten Lesung.

Anträge auf Nachprüfung der Durchführungsverordnung der Hauszinssteuer werden dem Hauptausschuß überwiesen, ebenso findet eine Zurückverweisung des Gesetzentwurfes über Ärztekammern an den Ausschuß statt. Das Haus vertagt sich darauf auf Dienstag.

Griechenland für die Republik.

Ruhiger Verlauf der Wahlen.

Unter großen Sicherheitsmaßnahmen haben in ganz Griechenland Neuwahlen für die Kammer stattgefunden. Diese Wahlen stellen einen Versuch des gegenwärtig an der Spitze des Landes stehenden Generals Kondylis dar, das diktatorische Regime des von ihm gestürzten Generals Pangalos zu liquidieren und dem Land wieder eine verfassungsmäßige Regierung zu geben. Der Wahlkampf spielte sich in der Hauptsache zwischen Anhängern des Königsgebildens und Republikanern ab, ging also zu gleicher Zeit auch um die Staatsform.

Die Wahlen sind im ganzen Lande in vollkommener Ordnung und völliger Ruhe verlaufen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der republikanische Block bei den Wahlen 65 Prozent aller Sitze im Parlament erobert. Die Mehrheit der Wähler hat sich also für die jetzt bestehende republikanische Staatsform ausgesprochen.

Ministerpräsident Kondylis richtete an die Wählermenge eine Ansprache, in der er das griechische Volk zu dem Sieg der Republikaner beglückwünschte. „Da wir wußten“, sagte Kondylis, „daß dieser Kampf der endgültige und entscheidende für das Regime sein wird, hatten wir den Monarchisten jede Möglichkeit gegeben, ihre Agitation frei zu entfalten. Sie haben davon denn auch umfassenden Gebrauch gemacht. Aber jetzt, nachdem das Volk seinen Urteilspruch gefällt hat, werden wir in Zukunft nicht mehr erlauben, daß noch jemand die Frage des Regimewechsels aufwirft.“ Kondylis schloß mit den Worten: „Es wird von Ihnen abhängen, ob unser großer Führer Venizelos in das Land zurückgerufen werden soll.“

Garibaldis Geständnisse.

Neuer englisch-französischer Protest.

Die Affäre des von der französischen Polizei in Gewahrsam genommenen faschistischen Spitzels Garibaldi hält die französische Öffentlichkeit weiter in Spannung. Die Pariser Polizei hat Garibaldi mehreren Verhören unterworfen und ihn dem von ihm für ein Mussolini-Attentat gedungenen Italiener Scivoli gegenübergestellt. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, hat Garibaldi eingestanden, 400 000 Lire erhalten zu haben, um als Agent des bisherigen italienischen Ministers des Innern in Frankreich zu wirken. Wie Garibaldi betonte, sollte er nicht Lockspieldienste tun, sondern nur dem italienischen Innenministerium Informationen zufließen lassen.

Garibaldi hat bei seinem Verhör weiter zugegeben, in der Zeit vom 14. bis 18. Oktober in Paris gewesen zu sein und mit höheren italienischen Polizeibeamten eine lange Unterredung gehabt zu haben. In dieser Besprechung wurde beschlossen, daß Scivoli nach Italien fahren sollte, um den italienischen Republikanern Briefe und durchgeprüfte Postkarten zu übermitteln, die als Erkennungszeichen bei einer gleichzeitig mit der katalonischen separatistischen Bewegung abzuhaltenen Versammlung von Republikanern dienen sollten. Die dann benachrichtigte italienische Polizei hätte mit einem Schläge die führenden Republikaner Italiens, die nach einem bestimmten Punkt zusammengerufen worden seien und sich ohne Argwohn dort hinbegeben hätten, festnehmen lassen können. Schließlich hat Garibaldi eingestanden, mit dem Führer der katalonischen Separatisten, Oberst Macia, zusammengetroffen zu sein. Von der Polizei wurde erklärt, daß man Garibaldi nicht unter Anklage stellen könne, da er sich keines Vergehens gegen das französische Strafgesetz schuldig gemacht habe. Dagegen sei es wahrscheinlich, daß er aus Frankreich ausgewiesen werde.

Die französische Presse aller Parteirichtungen äußert sich einmütig entrüstet gegen das Vorgehen des italienischen Innenministeriums. Das „Echo de Paris“ verwahrt sich dagegen, daß Italien weiterhin Frankreich für die Attentate gegen Mussolini verantwortlich mache und ruft fastfälschlich aus: „Zum Teufel, wir haben doch den Exportartikel Attentäter nicht auf Lager!“ Der „Quotidien“ glaubt zu wissen, daß Frankreich und England eine gemeinsame Protestaktion in Rom gegen die Ausnahmegefesse Mussolinis unternehmen werden.

Heimchen.

Roman von Erich Eckenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Er blickte sich suchend um. Unterhalb des Straßendamms rieselte ein klares Bächlein. Indes — es gab kein Gefäß, um Wasser damit heraufzuholen.

„Wenn Sie mir erlauben würden, Ihnen die Bösung hinunterzuhelfen? Unten ist Wasser, und auf dem Baumstumpf dort könnten Sie ganz bequem sitzen, während ich Ihnen kalte Umschläge mache!“ schlug er vor.

„Aber die Pferde?“ wandte Serena schüchtern ein. „Oh, die sind froh, daß sie nun ungequält rasten können. Uebrigens kann ich sie ja hier an dem Baum befestigen.“

Er schlang die Bügel mehrmals um den Baum. Dann half er Serena die steile Bösung hinab an das Bächlein, tauchte sein und ihr Taschentuch in das kalte, klare, fließende Wasser und wand eine Komresse um Serenas Arm, worauf er die andere auf ihre Wange legte.

„Ah — das tut gut.“ murmelte sie dankbar. Und dann schwieg sie. Denn es machte sie verlegen, daß ein fremder Mann sich um sie bemühte.

Sie, die bisher immer nur für andere gesorgt war, so gar nicht gewöhnt, daß jemand sie bediente. Er betrachtete sie verstohlen, während er die Umschläge fleißig wechselte. Sie schien ihm noch fast ein Kind. Ihre zierliche Erscheinung, der Liebreiz ihres feinen Gesichtchens, die klaren, tiefblauen Kinderaugen und das kümmernde Haar, das jetzt im Sonnenschein wie krauses Gespinnst aus bräunlichem Gold ausfiel, wirkten anziehend auf ihn. Aber es war zugleich etwas Unfertiges, Hülfsloses an ihr, das mehr seinen ritterlichen Schutz, als seine Bewunderung wachrief.

Denn er liebte die stolzen, königlichen, selbstbewußten Frauen mehr als solche demütige Gretchenaturen, hinter

Vergebung öffentlicher Arbeiten und Aufträge.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers.

Immer wieder mußte bisher beobachtet werden, daß alljährlich öffentliche Arbeiten und Aufträge alsbald nach der Verabschiedung der Haushalte fast gleichzeitig in Auftrag gegeben und ausgeführt wurden. Die Folge davon war, daß die beteiligten Gewerbe zunächst reichlich Beschäftigung fanden, daß aber in den letzten Monaten des Haushaltsjahres, in denen die Lage des Arbeitsmarktes sich saisonmäßig zu verschlechtern pflegt, die öffentlichen Arbeiten bereits fertiggestellt waren und sich daher auf den Arbeitsmarkt nicht mehr auswirken konnten.

Das Reichsarbeitsministerium hat deshalb nunmehr in Ausführung eines Beschlusses der Reichsministerialkommission für Arbeitsbeschaffung die Reichsministerien und die Länderregierungen auf die Notwendigkeit hingewiesen, die öffentlichen Arbeiten künftig innerhalb der einzelnen Wirtschaftsjahre nach den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes für das ganze Haushaltsjahr zeitlich und örtlich zu verteilen. Zu diesem Zwecke sollen innerhalb bestimmter Bezirke (Gemeinde, Kreis, Provinz, Land) alle öffentlichen Beschäftigungsstellen vor Beginn des Haushaltsjahres miteinander abgestimmt werden und sich auch die Mitwirkung der Arbeitsnachweisbehörden sichern. Bei der großen Bedeutung der öffentlichen Aufträge ist zu hoffen, daß auf diese Weise ein gleichmäßiger Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt werden kann.

Der letzte Femeprozeß.

Revision gegen das Landsberger Urteil.

Wie mitgeteilt wird, hat die Staatsanwaltschaft gegen das vom Schwurgericht Landsberg im Verfahren wegen Ermordung des Arbeiters Gröschke ergangene Freispruchsurteil gegen Oberleutnant Schulz, Wilhelm Klapproth und Vogel Revision beim Reichsgericht eingelegt, ebenso dagegen, daß Erich Klapproth nur wegen Beihilfe, nicht aber wegen Mittäterschaft verurteilt worden ist.

Der Mordversuch auf Gädide.

Landsberg a. d. W., 8. November.

Der letzte der Landsberger Fememordprozesse, der vor etwa einer Woche vertagt worden war, begann vor dem Schwurgericht in Landsberg von neuem. Die Zusammenfassung des Gerichtschofes ist dieselbe wie bei den vorangegangenen Prozessen. Angeklagt ist Erich Klapproth wegen Mordversuchs an dem Feldwebel Gädide, Leutnant a. D. Heyn wegen Beihilfe und Oberleutnant a. D. Schulz wegen Anstiftung. Der mißhandelte Feldwebel Gädide ist als Nebenkläger zugelassen.

Zunächst wird der Angeklagte Klapproth vernommen. Klapproth gibt an, daß er zufällig von dem Munitionsdiebstahl Gädides erfahren habe. Als er ihm auf dem Gang zu nahe kam, habe er ihm ein paar Faustschläge ins Gesicht gegeben. Wenn ihn die Wut packe, wisse er nicht, was er tue. Leutnant Heyn und Dabrowski hätten ihn dann weggeführt und Gädide heraufgeführt und ihm das Gesicht abgewaschen. Auf den Vorschlag des Vorsitzenden, daß die Anklage annehme, er habe Gädide ermorden wollen, erwidert Klapproth: „Dann hätte ich ihn einfach niederschlagen können.“ Klapproth bestreitet auch, einen Auftrag gehabt zu haben, nach Kuftrin zu fahren und Gädide zu verprügeln. „Wenn Schulz mir das gesagt hätte“, so betont Klapproth, „dann würde ich gesagt haben, auf Befehl prügele ich nicht.“

Der Angeklagte Leutnant a. D. Heyn schildert, wie er im Fort Jägerhorst mit Leutnant Dabrowski voranging, sie plötzlich einen Schlag und einen Fall hörten, sich umdrehten, Gädide daliegen und Klapproth über ihn gebeugt sahen.

Das Gesicht Klapproths, der seinen Todschläger hatte, war erschrocken, so daß sie fürchteten, er werde weiter schlagen. Dabrowski und er, Heyn, seien davongesprungen. Der Vorsitzende hält Heyn nunmehr Oberleutnant Schulz schwerbelastende Aussagen von ihm aus der Voruntersuchung vor. Heyn erklärt, diese Aussagen seien nicht ganz richtig. Er zögert mit weiteren Aussagen und bemerkt schließlich: „Ich fühle mich unschuldig. Gädide selbst hat mir noch vor 14 Tagen, als ich ihn auf dem Fluß fragte: „Na, Gädide, habe ich das um Sie verdient, daß ich da oben auf dem Bänkel sitzen muß?“ geantwortet: „Nein.“ Der Vorsitzende hält Heyn auch weiterhin seine Bekundungen in der Voruntersuchung vor, worauf Heyn erklärt: „Ich kann nicht dazu stehen, ich weiß auch nicht, wie ich zu der Aussage kam. Er wäre erst kurz vorher aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er acht Monate wegen des Kuftriner Raubes gefangen hatte, seine Frau habe sich in anderen Umständen befunden, und nun wäre er vernommen worden und hätte fürchten müssen, gleich wieder da behalten zu werden. Heyn erklärt schließlich, selbst nicht zu wissen, wie er zu jenen Äußerungen gekommen wäre. Vlos in dem Wunsche, davonzukommen, weil es der Tod seiner Frau hätte sein können, wenn er festgehalten worden wäre, hätte er das Protokoll unterschrieben.“

Vorsitzender: Hat Schulz damals gesagt, Gädide muß verschwinden? Angekl. Heyn: Das ist doch selbstverständlich. Solche Leute müssen doch ausgemerzt werden. Vorsitzender: Sie haben aber weiter ausgesagt, Schulz habe erklärt, Klapproth werde das weitere besorgen, und Sie sollten dabei sein. Ihnen sei es klar gewesen, daß Klapproth den Auftrag hatte, Gädide um die Ecke zu bringen. Der Angeklagte sagt schließlich: „Ich weiß selber nicht, wie ich dazu gekommen bin. Der größte Fehler ist, daß ich das Protokoll damals unterschrieben habe.“

Im Anschluß wurde hierauf

der Angeklagte Oberleutnant a. D. Schulz

vernommen. Er schilderte, daß er vom Hauptmann Lindig erst am 16. Juli 1923 von der Munitionsschiebung erfahren habe. Er sei dann mit Hauptmann Lindig zum Kommandanten, Oberst Gudobius, gegangen und habe diesem vorgeklagt, die Leute festzunehmen und dem Gericht zu übergeben. Er stimmte auch zu. Ich habe danach mit Erlaubnis des Leutnants Knäppel im Zeughof den Leuten eine Ansprache gehalten, in der ich sagte, solche Taten seien verwerflich, aber sie sollten sich hüten, etwa die Täter zu mißhandeln. Ich habe dann von der ganzen Sache erst wieder vom Untersuchungsrichter gehört. Dort wurde mir die Aussage Heyns entgegengehalten. Der Untersuchungsrichter sagte mir: „Heyn mußte die Wahrheit sagen, sonst hätte er sich selbst ans Messer geliefert.“

Oberleutnant Schulz bestritt ferner, den Leutnant Zahnte im juristischen Sinne verhört zu haben. Er habe privat mit ihm gesprochen und ihm erklärt, er habe den Offiziersrock beschmutzt und solle sofort Zivilschon anziehen. Wenn ich damals nicht mit Oberst Gudobius gesprochen hätte, könnte ich nicht nachweisen, daß ich unschuldig bin. Meine Herren! Kurz vor dem Prozeß hat ja die Anklage wörtlich in den Zeitungen gestanden. Das ist ja direkt Zeugenbeeinflussung gewesen.

Schulz sagte wörtlich: „Solange ich das Arbeitskommando führte, ist nie ein Mann verbanen oder eingesperrt worden. Ich habe wohl auf die Notwendigkeit der strengsten Geheimhaltung hingewiesen, nie habe ich aber gesagt, daß Verrat mit dem Tode bestraft werde.“

Vokales und Provinzielles.

Halber, den 9. November 1926.

□ Warnung vor Zuzug nach der Türkei. Trotz der Warnung vor Zuzug nach der Türkei wandern immer noch zahlreiche Deutsche nach der Türkei aus und suchen insbesondere in der Nähe von Angora Verdienste. Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitsgelegenheiten in der Türkei außerordentlich schlecht sind und daß sich z. B. zurzeit 900 italienische Arbeitslose in der Umgegend von Angora aufhalten. Die Arbeitslosen in der Türkei werden nicht nur sehr schlecht behandelt, sondern es wird außerdem versucht, ihnen Steuern abzunehmen. Wenn sie die Steuern nicht zahlen, werden sie von den türkischen Behörden eingesperrt.

□ Postsendungen an entlassene Gefangene. Eine allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers besagt: Wenn nach der Entlassung eines Gefangenen für ihn bei der Gefangenenanstalt eine Postsendung eingeht, so ist die Nachsendung an die neue Adresse durch die Post in der allgemein üblichen Weise zu veranlassen, jedoch sind zuvor in der Anschrift der Sendung alle Angaben, die den vorherigen Aufenthalt des Empfängers in der Gefangenenanstalt erkennen lassen könnten, durch Überkleben oder Durchstreichen derart unlesbar zu machen, daß unbeteiligte Personen von dem Anstaltsaufenthalt des Empfängers keine Kenntnis erhalten. Der Reichspostminister hat sich mit diesem Verfahren einverstanden erklärt und die Postanstalten verständigt.

—* Wiedereinführung der Orden in Deutschland? Wie die „Welt am Montag“ erfahren haben will, bereitet Reichsminister Dr. Brüning angeblich zur Zeit einen Gesetzentwurf vor, der dem Staate wieder die Möglichkeit geben solle, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen und gleichzeitig das Verbot zur Annahme ausländischer Titel und Orden aufhebt. Zur Begründung wurde angeführt, daß der gegenwärtige Zustand es der Regierung und dem Reichspräsidenten unmöglich mache, dem Deutschen Reich von In- und Ausländern geleistete Dienste entsprechend zu belohnen.

—* Weitere Kredite für den gewerblichen Mittelstand. Die Zentrumsfraktion hat im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, den bisherigen Mittelstand mit Rücksicht auf die zur Zeit besonders schwierige wirtschaftliche Lage im weitesten Umfang weitere Kredite zur Verfügung zu stellen, sowie die Rückzahlungstermine für die bisher bewilligten Kredite auf Antrag nach Möglichkeit hinauszuschieben und schließlich auf eine weitere Senkung der Zinssätze bei den Banken und Sparkassen entschieden hinzuwirken.

deren Bescheidenheit, wie er meinte, ja doch nur Temperamentlosigkeit und Uebedeutendheit steckten.

Indes hätte er doch gern gewußt, wer sie war.

„Woran denken Sie?“ fragte er nun, um das Schweigen nicht allzulange währen zu lassen. „Sie bliden ja ganz versunken drein? Schmerz es denn noch so sehr?“

„Nein, gar nicht mehr... ich... ich dachte nur an eine Geschichte, die ich einmal gelesen.“

„Darf ich wissen, wie sie heißt?“

„Der Heiland der Tiere!“

„Ein komischer Titel! Von wem ist sie und wie kam sie Ihnen gerade jetzt in den Sinn?“

„Auf den Namen des Verfassers kann ich mich nicht mehr besinnen. Aber die Geschichte kam mir in Erinnerung, als ich Sie vorhin beobachtete... wie zornig Sie auf den rohen Burschen waren und wie sanft und liebevoll mitfühlend Sie den armen Pferden über die Köpfe strichen nachher. Da dachte ich, Sie wären auch solch ein Heiland der Tiere!“

Er lächelte über die Inbrunst, mit der sie das sagte.

„Nun, so schmeichelt diese Annahme ist, so übertrieben ist sie, Sie schwärmerisches kleines Fräulein! Wahr ist nur, daß ich Tiere tatsächlich sehr liebe und Noheiten gegen sie nicht mitansehen kann. Uebrigens taten Sie selbst noch viel mehr als ich, denn Sie warfen sich ja gleichsam als Opfer zwischen die Säule und ihren Peiniger. Nebenbei bemerkt: Kennen Sie den Knecht etwa zufällig? Ich beabsichtige nämlich, ihn nicht nur bei der Behörde, sondern vor allem bei seinem Brotgeber anzuzeigen, damit ihm künftig das Handwerk gelegt wird.“

„Ich sehe ihn täglich und weiß, daß er Sigis Schurian heißt. Er gehört zu den Bediensteten von Schloß Wartenegg, wo ich wohne, und daher kenne ich ihn.“

„Wie — Sie wohnen auf Schloß Wartenegg?“ rief er überrascht. „Wie seltsam!“

„Seltsam...? Warum? Uebrigens habe ich mich ungenau ausgedrückt: Ich wohne nicht im Schloß, das meine Großmutter schon vor langen Jahren verkaufte, sonder lebte bis vor kurzem mit ihr in einem dazugehörigen Gartenpavillon und genieße gegenwärtig Gast-

freundschaft in der Gärtnerei bei einer alten ehemaligen Dienerin Großmamas.“

„Dann sind Sie also das Fräulein Warton von Grevenberg, von der Herr Herrlinger mir erzählte?“

„Das heißt, ich bin Serena Warton schlechweg, denn ich finde es in meiner Lage einfach lächerlich, den Adel weiterzutragen. Aber warum fanden Sie es vorhin seltsam, daß ich auf Wartenegg lebe?“

„Weil es mir ein merkwürdiges Zusammentreffen schien, daß wir einander hier auf der Straße durch Zufall kennen lernten, wo wir doch beide sozusagen — Hausgenossen sind. Denn auch ich halte mich gegenwärtig auf Wartenegg auf. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich endlich vorstelle: Architekt Königsreiter.“

Sie sprachen dann noch eine Weile über Wartenegg, den schweren Verlust, den Serena durch den Tod ihrer Großmutter erlitten, und über die Museumsräume, die im linken Schloßflügel geschaffen werden sollten, bis Schurian mit einem Genossen aus dem Dorf und zwei handfester Adergäulen zurückkehrte, die er als Vorspann für sein Gefährt gemietet.

Und da es für heute zu spät geworden war, die beabsichtigten Krankenbesuche zu machen, trat Serena den Heimweg in Begleitung Königsreiters an.

6. Kapitel.

Am nächsten Tag, als Serena von ihren nunmehr nachgeholt Krankenbesuchen in den Pavillon zurückkehrte, wo Hanna Fall eben die letzte Kiste vernagelte, teilte ihr diese mit, daß Herr Herrlinger hier gewesen sei, um ihr seinen Kondolenzbesuch zu machen.

Gleichzeitig habe er gebeten, das gnädige Fräulein möge ihm am Nachmittag eine Unterredung gewähren. Es handle sich um geschäftliche Dinge, die er ihr gern in aller Ruhe unterbreiten möchte. Und da sie derzeit keine eigene Wohnung besitze, schlage er zu diesem Zweck einen gemeinsamen Spaziergang im Park vor.

Fortsetzung folgt.

Turnen, Spiel und Sport.

Halver, 9. Nov.

Halver 1 — Liga Reserve Hagen 72 4:3 (1:2)
Lüdenscheid 503 3 — Halver 2 2:1

Fußball. Das am Sonntag auf dem Sportplatz an der Karlshöhe stattgefundene Gesellschaftsspiel gegen die Bezirksligareserve Hagen 72 konnte die Einheimische 1. Elf mit 4:3 gewinnen und somit den seit dem 30. Mai angetretenen Siegeszug fortsetzen. Halver war genötigt für seinen Linksaußen Berker Ersatz einzustellen. Der eingestellte Ersatzmann J. Ott konnte gefallen. Der Platzverein spielte in folgender Aufstellung:

Ott

Fastenrodt Brockhoyer

Marholt Schulte Schaar

Der Spielverlauf ist folgender: Der Platzverein hat Anstoß und spielt zunächst ohne Kaschewsky. Die Gäste fangen den Anstoß ab und eine gute Vorlage nimmt der freistehende Linksaußen auf, welcher zur Mitte flankt und muß sich Halver schon in den ersten Minuten ein Ueber-raschungstor gefallen lassen. Halver scheint sich nicht gut zu finden und kommen die Gäste gut vor. Nach einer Spieldauer von 10 Minuten erscheint auch Kaschewsky, und Halvers Mannschaft ist jetzt vollständig. Die Läuferreihe wirft den Sturm immer wieder nach vorn, doch haben sämtliche Stürmer reichlich Pech mit ihren Schüssen. Hagen bekommt einen Elfmeter zugesprochen, welcher auch zum zweiten Tore verwandelt wird. Die Einheimischen, welche dieses von den Gästen nicht erwartet hatten, sind sichtlich überrascht. Doch lassen sie den Mut nicht sinken und kämpfen unentnützt weiter. Den zahl-reichen Zuschauern wird jetzt ein Spiel vorgeführt, wie sie es in diesem Jahre noch nicht gesehen haben. Der Platzverein bekommt mit und mit das Heft ganz in die Hand und ist eine leicht andauernde Ueberlegenheit nicht zu verkennen. Besonders bildet die Läuferreihe ein un-überwindliches Bollwerk. Kriklar, die treibende Kraft im Sturm befindet sich mit seinen Deuten meist vor des Gegners Heiligtum. Doch scheint alles vergebens zu sein, denn Torwart und Verteidigung können in höchster Not stets klärend eingreifen. In der 35. Minute bekommt auch Halver einen wegen Handspiels verwirkten Elf-meterball zugesprochen. Kriklar zahlt mit gleicher Münze heim und der sein plazierte Elfmeter sitzt unhaltbar in den Maschen des Gegners. Bei dauernd flotten Spiel wird bis zur Pause nichts mehr an dem Resultat ge-ändert. Nach Seitenwechsel sieht man zunächst die Gäste wieder in Front. Ein taktischer Fehler der einheimischen Verteidigung verhilft den Gästen zu einem 3. Erfolge. Der Torhüter hätte den Ball halten können. Halver kommt wieder auf und drängt zusehends. Im Sturm hatte Kriklar einige Umstellungen vorgenommen und finden wir ihn jetzt auf dem Linksaußenposten, und Kaschewsky als Mittelstürmer. Schwarzlose und J. Ott sind jetzt Verbindungsstürmer und zwar letzterer als Rechtsinnen. Schulte erwirkt das Leder, gibt zu Kriklar, welcher schon zu Schwarzlose paßt, dieser hartbedrängt, gibt an den freistehenden Kaschewsky, und zum zweitenmale muß der gute Gäste-Torhüter das Leder aus den Maschen holen. Kurze Zeit danach kommt der Platzverein durch Selbst-tor der Hagener zum 3. billigen Erfolge und der Aus-gleich ist erzielt. Hin und her rogt der Kampf und beide Parteien drängen zum Sieg. Halver muß schwer verteidigen, denn Hagen geht ganz aus sich heraus, doch können sie keinen Erfolg mehr buchen. Im Gegenteil, einige Minuten vor Schluß kann der jugendliche J. Ott durch Flachschuß das Siegestor erringen. So endete der von Anfang bis zum Schluß flott und spannend durchge-führte Kampf mit einem verdienten Siege des Platzvereins. Die Entscheidungen des Schiedsrichters waren gerecht, doch waren seine Beeinflussungen durch die Gäste auf-fallend und dem Amte eines Unparteiischen nicht würdig. Hagen 72 stellte eine äußerst spielstarke Elf ins Feld. Ihre unfaire Spielweise hat jedoch keinen guten Eindruck

hinterlassen und waren die Härten, die nach dem Elf-meter zum Vorschein kamen, ganz unnötig. Im Ball-annehmen und im Stellungsspiel konnten die Einheimischen von ihnen noch viel lernen. Torwart, ein Verteidiger, Mittelläufer und die gesamte Stürmerreihe zeigten gute Leistungen. Bei den Stürmern ragten vor allen die Außenleute noch besonders hervor.

Wenn man beim Sieger in den Spielen gegen Hüh und Meinerzhagen von einem Formrückgang sprechen konnte, so zeigte die Elf am Sonntag und am Vorsonn-tage die gute Form aus den Sommerfesten. Wenngleich Ott im Tor das dritte Tor hätte verhindern können, so hat er des Besseren Gelegenheit gehabt sein Können zu zeigen. Fastenrodt gefiel durch seine weiten und befrei-enden Schläge. Brockhoyer war in der ersten Halbzeit nicht auf der Höhe, jedoch gab er zum Schluß hin einige Kabinettstücke zum besten. Von der Läuferreihe einen hervorzuhoben wäre nicht richtig, denn alle zeigten ab und zu hervorragendes Können. Kriklar, die Seele der Mannschaft zeigt seine alte Form. Die Umstellungen, die er in der zweiten Halbzeit in der Läuferreihe vor-nahm, war diesmal angebracht und von Erfolg gekrönt. Auch die andern Stürmer gaben ihr Bestes her und ver-halten so der Mannschaft zu dem errungenen Erfolge.

Die 2. Mannschaft mußte in Lüdenscheid nach aus-geglichenem Spiel gegen die 3. Mannschaft von Hüh eine 2:1 Niederlage einstecken und somit zwei wertvolle Punkte in Lüdenscheid lassen.

Sp. Im Berliner Sechstagerrennen liegen T e h — B e h — r e n d mit 114 Punkten an der Spitze, es folgen Koch — Miethe mit 62 Punkten und Bambst — Lacquehay mit 58 Punkten, die übrigen Fahrer sind eine bis acht Runden zurück.

Sp. Die Deutsche Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1926 wurde am Sonntag geschlossen. Mit dem Höchstbesuch von 60 000 am Sonntag haben insgesamt 300 000 Personen die Ausstellung besucht.

Sp. Mißglückter Weltrekordversuch Bürstens. Am Son-natag unternahm der Leipziger Bürsten auf der Laufbahn des Leipziger Sportklubs seinen angekündigten Angriff auf den Weltrekord des Finnen Sipilae im 20-Kilometer-Laufen von 1:6:29. Das Wetter war zwar günstig, doch schien sich die Laufbahn mit ihrem weichen Boden wenig für ein solches Unternehmen zu eignen. So konnte der sich in guter Form befindende Bürsten auf dieser Bahn nicht einmal seinen eigenen deutschen Rekord von 1:7:51 erreichen, sondern blieb mit der Zeit 1:8:46,4 ganze zwei Minuten 17,4 Sekunden hinter dem bestehenden Welt-rekord zurück.

Sp. Der Hochschlächter Berlin — Breslau, der am Mitt-woch zwischen den Siegern der beiden örtlichen Hochschul-achterrennen, Technische Hochschule Charlottenburg und Universität Breslau, ausgesahren wurde, sah die Techn. Hochschule Charlottenburg in 6:45 gegen Universität Breslau 6:49 auf der Spree in Berlin-Treptow siegreich.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Einbruchsdiebstahl bei Wilhelm v. Scholz vor Gericht. Ende August ds. Js. brachten Berliner Blätter Nachrichten über einen angeblichen Mordanschlag in Seeheim, der Villa des Dichters Wilhelm v. Scholz. Danach sollte ein von Frau v. Scholz gedungener junger Burche einen Mordversuch auf die Privatsekretärin des Dichters verübt haben. Diese viel-besprochene Angelegenheit hat jetzt eine völlige Aufklärung ge-funden. Vor dem Konsistorialen Jugendgericht hatte sich der 17 Jahre alte aus Konstanz gebürtige Rudolf Reichel wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der jugend-liche Angeklagte war Mitte Juli in die Villa Seeheim ein-gedrungen, um Geld zu stehlen. Da er aber Lärm hörte, hatte er sich unter eine Bettstelle verkrochen. Er erklärte, daß er Frau v. Scholz gar nicht kenne und auch nie einen Auftrag erhalten habe, einen Mordversuch zu unternehmen. Der An-geklagte wurde wegen des Einbruchsdiebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Barmat-Prozess und Reichstagsausschuß. Der Unter-suchungsausschuß des Reichstages für die Kreditangelegen-heiten, der sog. Barmat-Ausschuß, trat nach mehr als vier-monatiger Pause wieder zu einer Sitzung zusammen, um über die Geschäftslage zu beraten. Der Vorsitzende, Abg. Säng-er (Zsp.), wies auf den früheren Beschluß hin, wonach der Aus-schuß das gerichtliche Verfahren gegen Barmat abwarten wolle. Die Staatsanwaltschaft Berlin II habe nunmehr auf eine An-frage mitgeteilt, daß der Termin für den Barmat-Prozess auf den 11. Januar nächsten Jahres angesetzt sei. Das Gericht

rechne mit einer Prozedurdauer von etwa sechs Monaten, glaube aber, die Verhandlungen glatt durchführen zu können. Die Vertreter aller Fraktionen erklärten sich mit dem Vorschlag des Vorsitzenden, den Barmat-Prozess abzuwarten, einverstanden.

§ Revision im Leiserde-Prozess. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Verteidiger der beiden wegen des Leiserder Eisenbahnattentats zum Tode verurteilten Artur Schlessinger und Willi Weber gegen das Hildesheimer Schwurgerichtsurteil Revision beim Reichsgericht angemeldet haben. Als Begründung dient Verletzung des materiellen Rechtes, die in der Form der Voraussetzung des Mordes er-blickt wird. Vor allem glauben die Verteidiger, daß von einer fortgesetzten Handlung keine Rede sein könne. Gegen das Urteil an Walter Weber ist weder von dessen Verteidiger noch von dem Oberstaatsanwalt Revision angemeldet worden.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. November.

* Börsenbericht. Das Geschäft hielt sich in sehr engen Grenzen, namentlich seitens des Publikums waren sehr wenig Kaufordere eingegangen und im weiteren Verlauf kam es infolgedessen zu gewissen Abschwächungen. Der Geldmarkt da-gegen war in sehr günstiger Verfassung, tägliches Geld 4 bis 6 %, monatliches Geld 5,75—7 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,38—20,43; holl. Gulden 163,17—163,50; Danz. 81,49 bis 81,69; franz. Franc 13,82—13,86; schweiz. 81,05 bis 81,25; Belg. 58,58—58,72; Italien 17,70—17,74; schwed. Krone 112,24—112,52; dän. 111,90—112,18; norweg. 104,82 bis 105,58; tschech. 12,45—12,49; österr. Schilling 59,30 bis 59,44.

* Produktenbörse. Der Getreidemarkt zeigte wieder feste Haltung. Vom Auslande lag zwar wenig Anregung vor, wenn auch die argentinischen Forderungen erhöht waren und Live-rpool etwas gesteigerte Notizen meldete. Exportfrachte für deutsches Brotgetreide bestanden, aber die Gebote waren nicht rentabel. Hier zeigte sich dringlichere Kauflust der Mühlen, die ungenügend Befriedigung fanden, da man in den Provinzen kaum viel niedrigere Gebote macht als hier. Erwähnenswert ist, daß sich auch das erste Angebot neuen australischen Weizens, und etwas mehr Material in Westerntroggen, beides aber noch nicht rentabel zeigt. Da das Mehlgeschäft mehr Regsamkeit zeigt, und im Getreidegeschäft sich für Weizen wie Roggen De-fungsfrage kundgab, so gingen auf der ganzen Linie die Preise aufwärts. Gerste war demgegenüber in Mittelquali-täten ziemlich reichlich angeboten und lag recht schwach. Hafer im Gegenteile hierzu wenig offeriert und bei viel Nachfrage für Konsum und auch Export höher bezahlt. Futterartikelf stetig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilo-gramm in Reichsmark:

Weiz., märk.	8. 11.	6. 11.	Weizfl. f. Br.	8. 11.	6. 11.
pommersch.	278-281	276-279	12	12	
holl.	—	—	11,7	11,7	
Roggen, märk.	228-233	225-230	—	—	
pommersch.	—	—	—	—	
westpreuß.	—	—	—	—	
Braugerste	220-260	220-260	—	—	
Futtergerste	195-208	195-208	—	—	
Hafer, märk.	182-197	181-196	—	—	
pommersch.	—	—	—	—	
westpreuß.	—	—	—	—	
Weizenmehl	—	—	—	—	
p. 100 kg fr.	—	—	—	—	
Wln. br. inf.	—	—	—	—	
Erd. (seinf.)	—	—	—	—	
Mrl. u. Not.	36,2-39,2	36,2-39,2	—	—	
Roggenmehl	—	—	—	—	
p. 100 kg fr.	—	—	—	—	
Berlin br.	—	—	—	—	
inf. br.	33,0-34,7	32,5-34,2	—	—	
inf. br.	—	—	—	—	
inf. br.	—	—	—	—	

* Eierpreise für den Eiergroßhandel: a) Inländische Eier (in Pfa. und je Stück): Frische Inlandscheier über 55 Gramm 17, frische Inlandscheier unter 55 Gramm 14—15, b) Auslandscheier: Extra große Eier 19—20,50, normale Eier 12,50—14,50, abweichende Eier 11—12,50, kleine und Schmuheier 10—11, c) Kühhäuser: Diverse 11,50—12,50, Dänen 14,50—16,50, d) Kasseier: 10, Dänen 12, Tendenz: Stett.

Geschäftliches.

Vorbereiten heißt Verhüten.

Die schwerwiegenden Folgen einer Erkältung sind allgemein bekannt. Wie oft hat sich schon ein harmlos scheinender Husten zu einem chronischen Leiden entwickelt. Ärzte empfehlen daher als Vorbeugungsmittel Heilmittel **Husta-Glycin** (flüssig) und **Hustobons** (Bonbons) der Firma J. Paul Hoyer, Barmen, die in unserer Blatte regelmäßig entsprechende Ankündigungen veröffentlicht.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Am Sonntagabend in Riese-Wh. von Hotel Bastian bis oberhalb Wildenkuhlen eine

braune Damen-handtasche verloren.

Der Finder wird ge-beten dieselbe gegen gute Belohnung im Hotel Bastian abzugeben.

Erhalte am Donners-tag od. Freitag d. Woche 1 Waggon

Weißkohl.

Frau E. Schulte, Halver.

Am Freitag morgen, den 12. cr. erhalte ich eine Auswahl

Rübe

Hugo Kerspe, Halver Tel. 52.

Erhalte Mittwoch nachmittag hochtragende

Rübe

W. Schoppmann, Vinge.

Blütenkarten liefert schnellstens

Druckerei Wilh. Bell jr.

Thomasmehl Kali 42 %

Kali 21 %

Kainit 15 %

Knochenmehl

amm. Superphosphat 5x10

empfiehlt

Otto Ohler, Ohl-Rönfahl,

Tel. 28 Amt Rönfahl.

Photographien

in feinsten Ausführung zu mäßigen Preisen.

Aufnahmen jeder Art

Weihnachts- Bestellungen möglichst früh erbeten.

A. Kaiser Photograph

Halver, Berlinerstraße neben der Apotheke.

Holländische

Jul-Mölle

als Salat- und Saatkartoffeln empfiehlt à 3tr.

Mf. 7,50 ohne Sach.

E. Zimmermann, Ohl-Rönfahl

Tel. 11 Amt Rönfahl.

Schriftl. Heimarbeit

verg. Vitalis-Verlag, München S. W. 4.



Schalksmüller Turnverein e. V.

Samstag, d. 13. Nov. 1926

abends 7 Uhr in der Turnhalle

Stiftungsfest

Turnerische Vorführungen sämtlicher Abteilungen

sowie Vorträge der Gesangs-abteilung.

Ferner gelangt ein Lustspiel zur Aufführung.

Nachher Tanz.

Unsere Mitglieder sind hiermit zu dieser Veranstaltung herz. eingeladen.

Der Vorstand.

Apparate

Klingen

Messer

Kästen

Näpfe und

Pin sel

Haarschneidemaschinen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Halver. Haus zur Fahr!

Auf allgemeinen Wunsch!!

Sonntag, den 14. Novbr.

4 1/2 Uhr:

Direktor Kurt Felden mit Ensemble!

Alt Heidelberg

Karten im Vorverkauf billiger.

0,90, 1,50, 2,30, numeriert.

Schülerkarte 0,50

ab heute im Allg. Anz. u. Halv.-Ztg.

Am Sonntag v. 11—3 Uhr im Haus

zur Fahr an der Kasse 1.10, 2.20, 3.30

Schülerkarten 0,75.

Auswärtige Besucher können die

Karten schriftlich oder telef. bestellen,

dieselben werden reserviert.

Saalöffnung 4, Anfang 4 1/2, Ende 7 1/2 Uhr

Regenschirme

finden Sie in stets großer Auswahl bei

Oskar Becker,

Lüdenscheid.



A 10 bel Asthma, Stick- u. Keuchhusten

durch Husta-Glycin

Hustobons

Ärztlich empfohlen.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

1/2 Fl. 90 Pfg., 1/2 Fl. 1.60 Mk.

Dose 90 Pfg.

Sie schonen das Gewebe

und sparen

1/3 der Waschkosten

bei Verwendung

von

Hoffmanns Schnellwäsche

mit dem Zeppelin.

Doppelpackung 85 Pfg.

ausreichend für 75—80 Ltr. waschkraftige Lauge

Butterbrotpapier

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.